

08.03.2013 16:17 Uhr, Haßberge

STRADIVARI WÄRE STOLZ

Celli spielen bei Veronika Dreyse derzeit nur die zweite Geige. Vor kurzem ist die 32-Jährige Mutter geworden. Die Auszeichnungen, die sie Anfang Dezember in Paris erhalten sollte, konnte sie deshalb nicht annehmen. Partner Carsten Hoffmann vertrat die Geigenbauerin: Und holte Dreyse drei erste Preise des Barockcello-Wettbewerbs des „Conservatoire a Rayonnement Régional de Paris“ (CRR) nach Bamberg.



Celli spielen bei Veronika Dreyse derzeit nur die zweite Geige. Vor kurzem ist die 32-Jährige Mutter geworden. Die Auszeichnungen, die sie Anfang Dezember in Paris erhalten sollte, konnte sie deshalb nicht annehmen. Partner Carsten Hoffmann vertrat die Geigenbauerin: Und holte Dreyse drei erste Preise des Barockcello-Wettbewerbs des „Conservatoire a Rayonnement Régional de Paris“ (CRR) nach Bamberg.

In dem Verkaufsatelier an der Friedrichstraße reihen sich makellose Instrumente an solche mit Gebrauchsspuren. Die feinen Unebenheiten in Holz und Lack sind fingiert und weisen oft Repliken der Werke alter Meister aus. Einige davon sind Barock-Instrumente, deren hölzerne Vorbilder bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Mit einem Violoncello dieser Bauart feierte Veronika Dreyse jüngst Erfolge.

„Veronika Dreyse Bamberg 2012“, lautet die schlichte Bezeichnung des Instruments, mit dem Dreyse die siebenköpfige Jury aus Geigenbauern und Cellisten beim CRR überzeugt hat. Dem unauffälligen Namen zum Trotz ist es ein Instrument mit Charakter. In Bau- und Klangqualität wurde es unter 27 eingereichten Celli von einer internationalen Jury mit drei ersten Preisen ausgezeichnet – sogenannten „Coup de Coers“.

Vorbilder

Einem Laien die Bewertungskriterien aufzuschlüsseln, sei schwierig: „Es sind winzige Feinheiten, die bei so einem Wettbewerb über den Erfolg entscheiden“, sagt Dreyse.

Als Vorbilder beim Bau des preisgekrönten Cellos dienten der Bambergerin Barock-Instrumente aus dem oberbayerischen Mittenwald, wo Dreyse auch ihre Ausbildung zur Geigenbauerin absolviert hat. „Ich habe in Büchern und Aufzeichnungen gestöbert und herausragende Instrumente dieses Stils analysiert“, sagt Dreyse. Heute gefertigte Barock-Celli entstehen unter Anwendung überlieferter Techniken.

Neben einem makellosen Aufbau und guter klanglicher Qualität gilt es auch optische Feinheiten zu beachten: Leichte Abnutzungen und Gebrauchsspuren verleihen den Repliken ihren unverwechselbaren Charakter. Daher rührt auch Dreysses Begeisterung für den Geigenbau: „Beim Baubeginn ist noch jedes Instrument gleich. Aber mit jedem weiteren Schritt gewinnen sie ein bisschen mehr Persönlichkeit.“

Seit drei Jahren betreibt Dreyse mit ihrem Partner Carsten Hoffmann das Meisteratelier in der Bamberger Friedrichstraße. Ihr Handwerk verfeinert hat die gebürtige Quedlinburgerin unter anderem in München sowie in Halle an der Saale. Zuerst widmete sie sich standardisierten Bautechniken, fertigte klassisch-moderne Klangkörper. Dann erweiterte sie ihr Handwerk hin zum barocken Stil, der sich „durchaus von der Bautechnik moderner Instrumente unterscheidet“. Die charakteristische Halskonstruktion sei eine andere und die Saiten statt aus Stahl aus Darm gemacht.

Das organische Material hat zur Folge, dass ein Barock-Cello oft verstimmt ist. Dreyse prüft kurz ein Exemplar und spielt mit leichtem Druck auf die Saiten eine Melodie an. Der Klang dieser Variante sei besonders warm, erklärt sie. Und entlockt den Saiten Töne, bis ein fordernder Babyruf das Spiel unterbricht. 400 Stunden braucht Dreyse normalerweise, bis so ein Kunstwerk aus Fichte, Ahorn und Knochenleim fertig ist. Für das nächste vermutlich etwas länger.

Quelle: mainpost.de

Autor: Von unserem Mitarbeiter Hendrik Steffens